

Bauernschläue schlägt die Schlangenkönigin nicht

Theater «Puureschlau» gastiert im Event-Stall

Alte Sagen und leicht schräge ländliche Lieder: Im Event-Stall von Helga und Paul Wyler in Brienz waren Christine Lauterburg, Jörg Steigmeier und Dide Marfurt mit «Puureschlau» zu Gast. Es ist die dritte Produktion des «hof-theater» und kein eigentliches Stück, sondern eine stimmige Kollage im verfremdeten und gerade dadurch irgendwie stimmigen Volkston.



Bild links: Christine Lauterburg und Dide Marfurt (links) mit einem Litanei-Rap, während Jörg Steigmeier die Furcht vor Sagengestalten aufleben lässt. Bild rechts: Ein bisschen schräg ist auch das Folklore-Outfit von Christine Lauterburg. Fotos: Anne-Marie Günter

«Wär ä Buur wott bschisse, muess grad ä Buur mitbringe». Das «hof-theater» war bereits zum zweiten Mal auf dem Hof von Helga und Paul Wyler in Brienz zu Gast. Die Theaterbesucher wurden von der Familie und vielen Helfern im Event-Stall kulinarisch verwöhnt. Gutes aus Feld und Stall, rotweissgewürfelte Tischtücher, eine Sommerabendbrise: Essen und Trinken steht bei Festen auf Bauernhöfen traditionell im Mittelpunkt. Das Mahl ging stufenlos ins Theater über. Da sass ein Bauer im Mutz auf einem Strohballen und dengelte seine Sichel. Irgendwie in einem besonderen Rhythmus. In diesen Rhythmus hinein begann ein Melker im typischen blauweissen Kittel – die Schwingerhosen hatte er auch noch an – zu erzählen. Es war von Kröten, die Mägde und Bauerntöchter zur Taufe einladen die Rede, von der Schlangenkönigin, die Reichtum schenkt, und von allerlei Zwergen, die ihnen erwiesene Dienste reichlich entschädigen. Bis man vergisst, das Geschenk in Ehren zu halten.

«Puureschlau»

«Puureschlau» nennen der Erzähler Jürg Steigmeier und die Musiker Dide Marfurt und Christine Lauterburg ihr Theater, eine lose Folge von Sagen, Sprüchen, Liedern, Naturjutzen und Zeuerli. Im Aargau, wo «Melker» Jürg Steigmeier herkommt, haben die Bauern anscheinend ein hartes P, die Sagen allerdings stammen meistens irgendwo aus den Alpentälern, zum Beispiel aus dem Wallis oder dem Freiburgischen, wo sich alles, was nicht so ganz mit dem Verstand zu erfassen ist, besonders lange gehalten hat. Und wer weiss, vielleicht sind sie ja immer noch ein bisschen da, die Zwerge, Geister, Schlangenköniginnen und Krötenkönige. Namensgebend fürs Theater dürfte die Geschichte vom Bauern gewesen sein, der im Solothurnischen einen Schlossherr überlistet hat. Oder die Liebe der Theaterleute zu Worten mit Doppelsinn. Die Bauernschläue ist ja sprichwörtlich. Gegenüber den verschiedenen Mitbewohnern aus der Geisterwelt allerdings zogen die ganz Schlaunen jeweils den Kürzeren, wenn sie nur auf ihren Vorteil bedacht waren.

Ein bisschen schräg

Während dieser Tage in Luzern nach Noten formvollendet für Noten gejodelt wurde, jodelten und mu-

sizierten Christine Lauterburg und Dide Marfurt etwas anders. Christine Lauterburg, wilde Mähne, eine Art Ökodirndl, den Glockenstab, das Langnauerli und die Geige als wechselnde Begleiter, kann jodeln. Sie tut es auf ihre ganz eigene Art, ein bisschen verfremdet, aber dadurch echt. Wenn Dide Marfurt sie am dunkelklirrenden Trümpi begleitet, dann hat das schon fast Hühnerhaut-Potenzial. Und wenn die beiden eine Litanei in einer Art Rap vortragen, während Jürg Steigmeier die Geisterwelt heraufbeschwört, dann ist das mitreissend und gleichzeitig ein bisschen ironisch. Dide Marfurt – Dudelsack und Mandoline – ist ein Tausendsassa auf seinen Instrumenten, aber auch Steigmeier macht sich gut am Büchel. Irgendwie hätte man noch ganz gern weitere Sagen gehört, aber man muss, ist man «puureschlau», das richtige Mass haben, wie die Bauerntochter, die vom Käse nicht zu wenig und nicht zu viel Rinde abschneidet und deshalb immer die passende Braut ist.